

NACHGEFRAGT

„Dörfer müssen eigenständig agieren können“



Jürgen Dolle, 2. Vorsitzender von Grevenbrück aktiv und Sprecher des Arbeitskreises Barrierefrei. FOTO: H. KRANZ

1 Die Dörfer werden absehbar mit dem demografischen Wandel besondere Probleme haben. Was ist Ihrer Meinung nach die besondere Herausforderung?

Es gibt drei große Herausforderungen, die unmittelbar zusammenhängen und vor Ort gelöst werden müssen, und zwar alle unter den Vorzeichen Inklusion und Barrierefreiheit: Erstens eine tragfähige und nachhaltige Infrastruktur, die eine wohnortnahe Versorgung mit allen notwendigen Leistungen sicherstellt, zweitens ein umfangreiches, flexibles Mobilitätskonzept sowie drittens ausreichend geeigneter und bezahlbarer Wohnraum.

2 Was muss denn getan werden, damit Dörfer auch zukünftig für jung und Alt lebenswert bleiben?

Die genannten Themen Infrastruktur, Mobilität und Wohnraum sind nicht nur für die Generation 50+ wichtig, sondern auch für die Jüngeren, um sie hier in dieser lebenswerten Region zu halten oder zu motivieren, ihren Lebensmittelpunkt hier zu suchen. Das südliche Westfalen gehört zu den Landstrichen mit einer herausragenden Wirtschaftskraft in Deutschland. Wenn diesen Menschen also weiterhin attraktive Jobs und die entsprechenden Rahmenbedingungen wie etwa Familienfreundlichkeit – Stichwort Kinderbetreuung – geboten werden, können wir im Wettbewerb mit Städten bestehen.

3 Was ist denn noch wichtig?

Auch unter Freizeitaspekten bietet unser Landesteil viel für alle Generationen: Attraktive Landschaften für Sport und Erholung, kulturelle Angebote oder eine einladende Gastronomie. All das ist bereits vorhanden, muss aber selbstverständlich ständig angepasst und weiterentwickelt werden. Wichtig scheint mir, dass je nach Aufgabenstellung die einzelnen Dörfer und Ortschaften eigenständig, zum Beispiel bei den Themen Wohnraum und Freizeitangebote, agieren können; bei anderen Themen hingegen ist der Verbund und die Abstimmung mit anderen Kommunen und Akteuren – dies gilt insbesondere für die Themen Infrastruktur und Mobilität – unbedingt notwendig.

4 Sind wir im Kreis Olpe mit Blick auf die Entwicklung auf dem richtigen Weg?

Leider wird die Problematik oft unterschätzt, aber einige Kommunen im Kreis Olpe haben sich bereits auf den Weg gemacht, die Herausforderungen anzugehen. Die Stadt Lennestadt beispielsweise nimmt sich dieser Themen zunehmend an, formuliert Lösungsvorschläge, macht Angebote. Hierbei kommt dem Dialog mit den Menschen vor Ort, den Unternehmen, den Kirchen, den Parteien usw. eine wesentliche Bedeutung zu. Hier könnte der Kreis sicherlich noch stärker seine koordinierende Funktion wahrnehmen, damit alle Entwicklungen und Maßnahmen in den Kommunen im Interesse der Bürgerinnen im Bürger zusammenpassen.

Mit Jürgen Dolle sprach Herbert Kranz.

Herausforderung annehmen oder untergehen

Mögliche Konsequenzen der demografischen Entwicklung. Altersstruktur, Immobilien, Versorgung

Von Herbert Kranz

Kreis Olpe. Vor einem der Häuser sitzt ein älteres Ehepaar und erfreut sich an den letzten Sonnenstrahlen eines zu Ende gehenden Sommers. Drei Häuser weiter wohnt eine ältere Frau allein in einem eigentlich viel zu großen Haus. Kinder hört und sieht man kaum noch. Eine ganze Reihe der Häuser steht leer, droht zu verfallen. Einkaufen kann man hier schon lange nichts mehr. Busse fahren auch nur sehr sporadisch. Wer hier lebt und nicht mehr selbst Auto fährt, ist auf die Hilfe anderer angewiesen.

Ein Hirngespinnst oder ein mögliches Szenario des Dorf-Lebens in der Zukunft? Beides ist denkbar. Damit es nicht so kommt, wie beschrieben, muss aber jetzt einiges getan werden. Denn es gibt einen Faktor, der diese Entwicklung wie kein anderer beeinflussen wird: die Demografie.

Immer weniger junge Leute

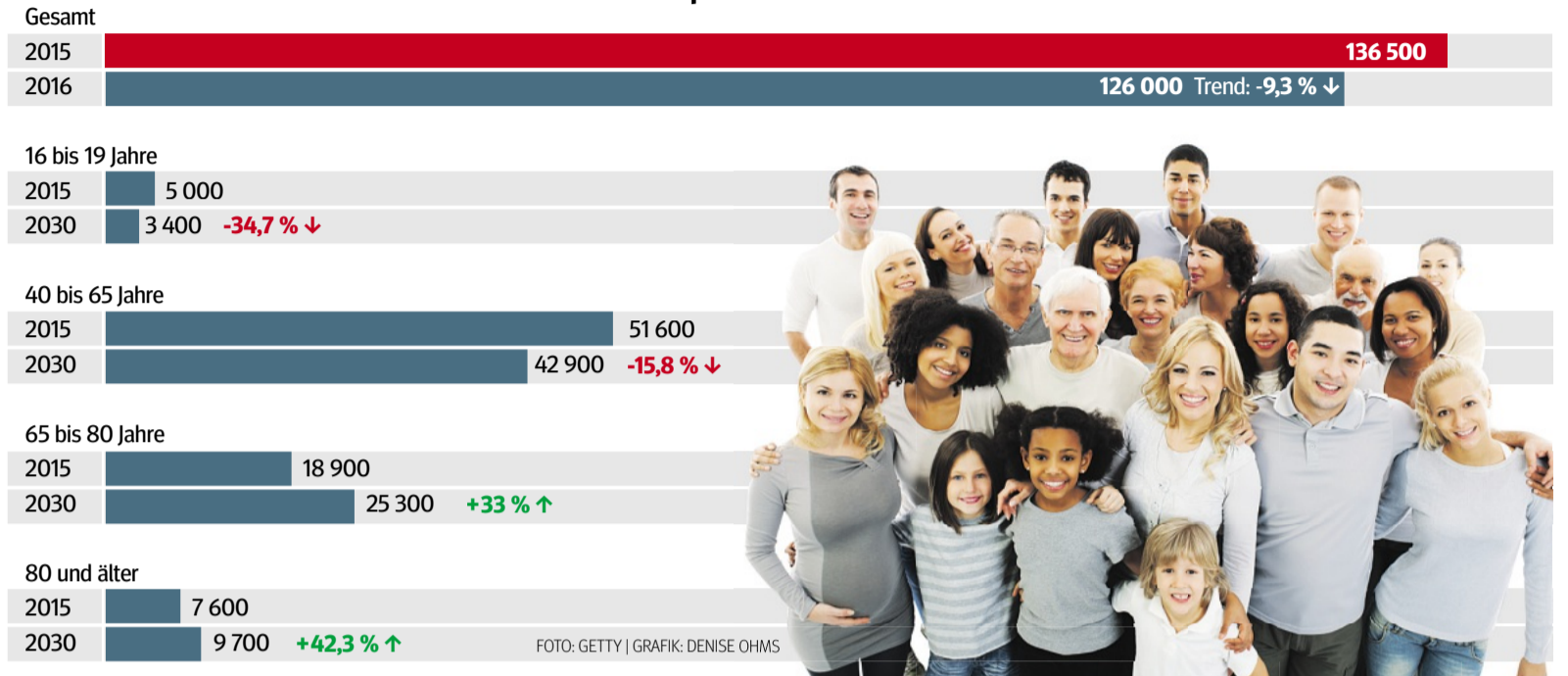
9,3 Prozent der Einwohner wird der Kreis Olpe Prognosen von it.nrw zufolge bis 2030 verlieren. Die Zahl der Einwohner bis zum 65. Lebensjahr wird um 19 300 zurückgehen, die Zahl der Einwohner über 65 um 8500 steigen. Besonders eklatant ist der Rückgang bei den unter 20-Jährigen: -5100. Das sind 36,7 Prozent allein bei den 16 bis 19-Jährigen.

Diese Entwicklung wird Auswirkungen auf nahezu alle Bereiche des Lebens haben. Sinkende Geburtenraten, geringere Schülerzahlen, fehlende Fachkräfte, immer mehr Rentempfänger und eine steigende Zahl Pflegebedürftiger, die von immer weniger jungen Leuten versorgt werden müssen.

Damoklesschwert

Das Büro Planquadrat Dortmund hat schon 2012 in einer Untersuchung zum Thema „Die demografische Entwicklung der Stadt Olpe bis 2025/2030“ festgestellt: „Nur wenig wird so bleiben wie bisher. Die Größenordnungen der Veränderungen sind schon lange bekannt

Einwohnerzahl Kreis Olpe



und die Übertragung auf die feingliedrige Siedlungsstruktur der Städte lässt erkennen, dass die Bevölkerungsverluste die bisherigen Siedlungsformen und -strategien in Frage stellen.“ In der gleichen Untersuchung wird die Frage gestellt: „Was passiert, wenn in den kleineren Orten keine Kirchgemeinde, kein Kindergarten, keine Grundschule besteht? Werden die Bewohner eines solchen Ortes ihre Wohnungen und Häuser sukzessive verlassen?“ Die dort prognostizierte Entwicklung ist für manches Dorf im Bereich der Kreisstadt so etwas wie ein Damoklesschwert, weil der Bevölkerungsrückgang teils deutlich über zehn Prozent liegt.

Massive Rückgänge

- Eichhagen: -15,3 Prozent
- Unterneger: -14,5 Prozent
- Thieringhausen: -11,9 Prozent
- Saßmücke: -10,3 Prozent
- Oberveischede: -10,5 Prozent
- Rehringhausen: -9,1 Prozent

Hinter diesen Zahlen stehen weitreichende Konsequenzen, denn sie bedeuten „einen Verlust zwischen

10 und 40 Haushalten“ und: Wohnungsleerstände. Hier geht es nicht nur um Einwohnerzahlen, sondern auch um Immobilienwerte, Mietpreisverfall und in der Folge den Verlust von – möglicherweise noch vorhandener – Nahversorgung vor Ort sowie um einen Rückgang des Engagements in Vereinen. Sicher teurer würde die Versorgung mit Gas, Strom und Wasser, weil die Kosten für die Organisation und das Vorhalten der Infrastruktur (z.B. Leitungen) auf deutlich weniger Abnehmer umgelegt werden müssen.

Allein in der Kreisstadt ist davon auszugehen, dass „wahrscheinlich bis 2030 vier oder fünf Kindergartengruppen abgebaut werden müssen. Dies wäre das Aus für „mehr als zwei Kindergärten.“ Die Entwicklung setzt sich in den Grundschulen fort. Die Zahl der Grundschüler in Olpe sinkt bis 2030 um 21 Prozent, was einer zweizügigen Schule entspricht, „die in diesem Zeitraum aufgegeben werden müsste.“

Das Fazit der Untersuchung: Selbst wenn es morgen zu einer gesellschaftlich veränderten Situation

mit mehr Geburten kommen würde, wären einige Generationen erforderlich, um auf den „alten“ expansiven Pfad zurückzukehren. Dies wird als extrem unwahrscheinlich eingeschätzt, so dass auch kleinere Schwankungen den langfristigen Trend nicht mehr aufheben könnten.

Innovative Ideen

Was also wäre zu tun? Der wichtigste Schritt ist vielerorts, aber beileibe nicht überall, getan. Man erkennt den demografischen Wandel als wichtige Zukunftsaufgabe, die nicht nur, aber vor allem, politische Entscheidungen erfordert. Abwarten, um auf eine bereits eingetretene Entwicklung zu reagieren, ist der falsche Weg.

Das Berlin-Institut für Bevölkerung und Entwicklung schreibt dazu in der Untersuchung „Die Zukunft der Dörfer“: „Die ländlichen Gebiete stehen damit vor der Wahl, sich ihrem Schicksal zu ergeben und sich irgendwann zu entvölkern, oder aber mit innovativen Ideen zu Pionieren des demografischen

Wandels zu werden. Sie können und müssen die Lösungen der Zukunft erfinden, die billiger, effizienter und Ressourcen schonender sind und deshalb für das ganze Land von Nutzen sein werden: kostengünstige, dezentrale Abwassersysteme, die an die lokale Situation angepasst sind; kleine Schulen, in denen neue Lernformen erprobt werden; eine abgestimmte Mischung mobiler und zentraler Gesundheitsdienste, welche die Bevölkerung kosteneffizient erreichen; Pflegeformen mit Unterstützung der Zivilgesellschaft; vor allem aber eine Energieversorgung aus regenerativen Quellen, die im Wesentlichen aus ländlichen Räumen stammen müssen.“



SERIE

23. Juli:

Demografische Entwicklung. Wie sieht die Altersstruktur im Kreis Olpe aus? Wohin entwickelt sie sich?

25. Juli:

Neubaugelände – Verwertung Bestandsimmobilien. Wer will im Dorf noch bauen? Gibt es eine geregelte Form der Immobilienverwertung?

1. August:

Landwirtschaft und Dorfleben. Wie groß ist die Bedeutung der Landwirtschaft für das Leben auf dem Dorf? Lohnt sich Landwirtschaft noch?

6. August:

Junge Leute auf dem Dorf. Was hält junge Leute im Dorf? Warum wollen sie dort leben? Warum ziehen sie weg?

8. August:

Herausforderungen für die Zukunft. Was muss - was kann - getan werden, um Dörfer lebenswert zu erhalten? Spielt die Bindungskraft der Vereine heute noch eine Rolle?

13. August:

Entwicklung der dörflichen Infrastruktur. Wie gut klappt die Versorgung – mit Lebensmitteln, mit Gütern des täglichen Bedarfs? Stichworte: Wasserbeschaffungsverbände, Nachbarschaftshilfe und Arbeitsplätze im Dorf.

19. August:

Unserer Dörfer - Fit für die Zukunft? Abschlussveranstaltung zur Dorf-Serie in der Redaktion.

Mehr Einwohner und mehr Lebensqualität

Auch Dörfer sind attraktive Wohnorte. Wie kleinere Orte ihre Zukunft mitbestimmen können

Rhode. Mit der Entwicklung der Dörfer und dem dörflichen Leben beschäftigen sich vielerorts Dorfgemeinschaftsvereine. Was sagen deren Vertreter und der Olper Bürgermeister zur Zukunft der Dörfer?



Hans Werner Abel. FOTO: JS

Hans Werner Abel: Seniorenbeauftragter im Verein Dorfgemeinschaft Rhode: „Nachdem wir (seit 2014) mit Jörn Dettmer einen jungen dynamischen Nachfolger als Ortsvorsteher in Rhode bekommen haben, erlaube ich mir, ein paar Anmerkungen als „Senior“ und langjähriger Vorgänger zu machen.“

Die Bevölkerung wird nicht nur kleiner, sie wird auch immer älter. Jüngste Untersuchungen rechnen vor, „dass in 30 bis 40 Jahren jeder Dritte 65 Jahre oder älter sein wird.“

Bezogen auf Rhode sind diese Entwicklungen noch nicht bzw. kaum zu beobachten. Die Einwohnerzahlen sind seit den 60er Jahren stark angestiegen und zuletzt bei ca. 1500 bis 1600 Einwohner relativ stabil geblieben. Dabei handelt es sich m.E. um „normale“ Alters-

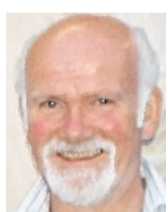
Strukturen. Eine Tendenz der „Alten“, in Seniorenheime zu ziehen, um barrierefrei zu leben und medizinisch bzw. sozial versorgt zu sein, ist hier aber auch bemerkbar.

Es gibt (fast) keine Leerstände und die „Franz-Hitze-Grundschule“ ist voller Kinder. (Hierzu gehören allerdings auch viele Kinder aus den Nachbarorten.)

Das alles liegt wohl auch daran, dass hier noch ein gesundes Vereins- und Nachbarschaftsleben gepflegt wird und Rhode durch die strukturell günstige Ortslage als Wohnort beliebt ist. Der demografische Wandel betrifft mehr unsere Kinder und Enkel.

Es ist aber gut und sehr wichtig, sich immer mit allen Möglichkeiten von verantwortlicher Zukunftsplanung für die nachfolgenden Generationen zu beschäftigen.

Generelle politische Tendenzen, keine Subventionen in die „schwächeren Regionen“ fließen zu lassen,



Meinolf Kühr. FOTO: NICOLE VOSS

sind nicht hilfreich für eine bessere Entwicklung.“

Meinolf Kühr, Vorsitzender Dorfgemeinschaft Oberveischede: Oberveischede wird auf

in den kommenden Jahren prognostizierten gesellschaftlichen Entwicklungen vorbereitet sein. Vor dem Hintergrund einer überdurchschnittlich jüngeren Altersstruktur der Dorfbewohner sowie einer sehr guten wirtschaftlichen Entwicklung mit derzeit 40 Gewerbebetrieben und über 200 Arbeitsplätzen im Ort kann Oberveischede positiv in die Zukunft blicken. Das Konzept einer zukunftsorientierten Dorfgemeinschaft e.V. verfolgt und wird auch zukünftig zu einer aktiven Entwicklung des Dorfes und der Steigerung der Lebensqualität im Ort beitragen. Gestützt wird diese positive Prognose durch die Aktivitäten der örtlichen Vereine sowie das soziale Engagement vieler Bewohner aller Altersgruppen.



BM Peter Weber. FOTO: PRIVAT

Peter Weber, Bürgermeister der Stadt Olpe: „In den Dörfern der Stadt Olpe rechne ich mit einem überschaubaren Rückgang der Bevölkerungszahl und einem leichten Anstieg des Altersdurchschnitts. Die Kreisstadt profitiert stark

von ihrer verkehrsgünstigen Lage am Autobahnkreuz, der Erweiterung der Gewerbeflächen und den zahlreichen qualifizierten Arbeitsplätzen in den mittelständischen Unternehmen in der Region, so dass auch die Dörfer für Familien mit Kindern interessante Wohnorte sind. Die Entwicklung in den einzelnen Dörfern wird unterschiedlich sein: je attraktiver das Dorf, je aktiver die Dorfgemeinschaft, desto geringer wird der Bevölkerungsrückgang ausfallen. In einzelnen Dörfern rechne ich sogar mit einer steigenden Bevölkerung. Wesentlich wird sein, dass die Planungshoheit der Kommunen durch das Land nicht weiter eingeschränkt wird, damit die Entscheidungen vor Ort individuell getroffen werden können.“

hz